

eine Widerlegung von Luthers Schrift: „Einer aus den hohen Artikeln des allerheiligsten päpstlichen Glaubens, genannt Donatio Constantini durch D. M. Luther verdeutscht, in das aufgeschobene Concilium von Mantua“<sup>1)</sup>). Endlich aber legt er die Feder hin: Es ist nun mit mir Completzeit, ich sollt die Welt mit ihrem wütenden tobenden Wandel lassen „weltzen“ — diese seltsame Etymologie bringt er noch an einer anderen Stelle — und Welt sein und sollt meine Geräte oder Dinglein zusammenlegen und die Ruhe suchen. Denn selig sind die, so in dem Herrn sterben; der Geist sagt, dafs sie ruhen von ihrer Arbeit. — Die ersehnte Ruhe ist dem zwar wenig geschickten, aber bis an die äußerste Grenze seiner Kräfte unermüdlich tätigen und für die Sache, der er sich geweiht hat, ehrlich begeisterten Kämpen bald erschienen.

Illusionen betreffs des Erfolges seiner Schriftstellerei hat sich Bachmann nicht hingegeben. Er ist zwar kein resignierter Pessimist; mehrmals triumphiert er gegen Luther, dafs dessen Hoffnungen auf einen schnellen und völligen Sieg seiner Sache sich nicht erfüllt hätten, dafs im Gegenteil die Positionen der dem alten Glauben treu Gebliebenen sich von Jahr zu Jahr befestigten, während drüben die Zeichen der Selbstzersetzung und des Stillstands und Rückschritts sich mehrten; aber für sich selbst rechnet er kaum auf Erfolge. „Ob ich gleich nicht Nutzen schaff, so bezeuge ich doch meinen Eifer und übe meine Pflicht, und das ist mir bei Gott verdienstlich. Der Bader, der einen Mohren wäscht, ist, wenn auch der Mohr nicht weiß wird, seines Lohnes würdig. Gott will geben einem jeglichen nach seiner Arbeit, wie übereinstimmend David, Christus, Paulus bezeugen“ (Antwort auf Luthers Sendbrief fol. Aija). Er hat denn auch so gut wie gar keine Beachtung gefunden. Zwar hören wir nicht, dafs er mit ähnlichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte wie seine Kollegen Cochläus und Sylvius, die ihre Schriften nur mit Ach und Krach zum Drucke bringen konnten; sein reiches Einkommen setzte ihn wohl in den Stand, die Forderungen seines Verlegers — es kommt fast nur einer, Wolfgang Stöckel in Dresden<sup>2)</sup>), in Betracht — voll- auf zu befriedigen, aber beachtet wurden seine zahlreichen und breitspurigen Schriften nicht. Sylvius ging ja mit seinen Geistesprodukten selbst hausieren, bis ihm Krankheit und Alter Schonung auferlegten, wobei er die Bücher, die er auf seinem

<sup>1)</sup> Köstlin II, 396.

<sup>2)</sup> Über ihn vgl. G. Müller, Allgemeine deutsche Biographie XXXVI, 283 f.